Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 48

Rubrik: Wochen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun denn! Auf Deine rote Wange
Sei heut' ihr Weihekuß gehaucht,
Daß Dich der Liebe Glut umfange,
Vom Purpurschein des Glücks umhaucht! . . ."

Der ganze Hofstaat kommt zur Huldigung; Die Minister Wackelkopf und Zimperlist und Oberhofmarschall Kratzfuß, alles gelungene Erfindungen der Dichterin. Auch fehlen nicht der Küchenmeister Adam, der Speckadam, und die Zofe Schnatteratatt: wie werden die beiden die Kinder lachen machen! Dann kommen die Freier: der Prinz vom Eisenreich, der vom Mondenland, der Prinz vom Leckerland, der Prinz Kuckindieluft und der tragi-komische König Löwenzahn mit dem gräßlich langen Zahn (Hu! werden die Buben und Mägdlein sich schütteln!).

Und nun der Spuk im Zauberwald. Das Prinzeßchen geht auf verbotenen Wegen zum Hexenbrunnen. Man spürt förmlich, wie ihr das Gruseln wohltut. Unsere zehn- und zwölfjährigen Zöpfeträger wären kaum tapferer als die Gespielin der Prinzessin, wenn der Frosch mit Geisterstimme ruft und wenn er vollends in seiner großen gräßlichen Gestalt aus dem Brunnen kriecht. Aber die Hauptsache ist, Wonnhilde bekommt ihren Ball zurück. Leichtfertig, wie sie ist, gibt sie dem Frosch — dem verzauberten Prinzen natürlich — das Liebesversprechen. Der Genarrte beklagt sich mit melancholischem Quack! Quack! und versinkt, während Elfen aus dem Waldesgrunde auftauchen und einen Reigen tanzen.

„Elfenglockentöne klingen
Durch den tiefen Zauberwald;
Auf der Abendwinde Schwingen
Weit hinaus ihr Lied erschallt.
Und die feinen Klang vernommen,
Seine Zaubermelodie —
Alle Waldesgeister kommen,
Alle strömen sie herbei,
Die da schliefen in den Tiefen,
Aus den Quellen, aus den Sümpfen,
Aus der Bäume morschen Stümpfen —"

Wir können das poetisch zarte Elfenlied nicht fertig zitieren, wie gerne wir's täten.

Wie's weiter kommt, wissen wir aus „Grimms Märchen". Die Dichterin hat aber ein weiteres hinzugetan, was die kleinen Zuschauer riesig freuen wird. Das Schlußbild bringt Weihnachtsstimmung im Märchenlande. Wie gierig saugen sich unsere Kleinen voll von diesem Zauberglück: am Süßigkeitenfenster, vor dem Bücherladen, überall, wo es weihnachtet und märchelt. Wie werden sie schwelgen erst an diesem letzten Bilde!

Ich wünsche mir für den Anlaß am Sonntagabend nur das eine große Glück: mitten unter den Mädeln und Buben sitzen zu dürfen, die sich die „Weihnachtsvorstellung" ansehen können, als einer ihresgleichen im vollen hohen Genusse des Kinderglückes.

Doch darf uns weniger schon genug sein: die Erinnerung an das Märchenglück unseres Jugendlandes, geweckt durch den Anblick der tausend leuchtenden Augen, die sich, weitgeöffnet, satttrinken werden an dem Zauber der herrlichen Märchenwelt.

H. B.

Wochen-Chronik

Politische Rundschau

Ausland.

Σ Was der Zug der Franzosen nach Fez für Europa schon für schwere Folgen gezeitigt, ist sattsam bekannt, und noch immer ist das Ende nicht abzusehen. Kaum hat sich der politische Horizont nach einer Richtung geglättet, erscheinen in einem andern Winkel unheilverkündende Sturmwolken und halten die Völker Europas und ihre Regierungen in Atem. So hat Rußland, die Zwangslage der Türkei ausnützend, den Moment für gekommen erachtet, um die Dardanellenfrage aufzurollen. Unter „Dardanellen" wird die Wasserstraße bezeichnet, die vom Aegäischen Meer ins Marmarameer führt, das seinerseits durch den Bosporus mit dem Schwarzen Meer verbunden ist. Durch den Meerengen-Vertrag von 1841 und die Beschlüsse des Berliner-Kongresses von 1878 wurde die Bestimmung getroffen, daß kein fremdes Kriegsschiff ohne die Bewilligung der osmannischen Regierung die Meerengen (Dardanellen und Bosporus) passieren dürfe. Dieser Vertrag, für dessen Zustandekommen sich namentlich England verwendet hat, wurde nicht nur zum Schutze Konstantinopels und im Interesse der Türkei abgeschlossen, er diente weit mehr noch den Interessen Großbritaniens, das Rußland, seinen bedeutendsten Rivalen in Asien, vom Mittelmeer fernhalten wollte, und nicht zuletzt zur Sicherung seines Seeweges nach Indien (durch den Suezkanal). Aus allen diesen Tatsachen sieht man, welch enorme Bedeutung die Oeffnung der Meerengen für Rußland hat. Man denke übrigens nur an die Lage Rußlands im Jahre 1904 zur Zeit des Krieges mit Japan, wo es der russischen Schwarzen-Meer-Flotte unmöglich war, auf den Kriegsschauplatz zu eilen. Selbstverständlich geht Rußlands Bestreben dahin, die Oeffnung der Dardanellen nur für seine Flotte und nicht etwa für sämtliche Flotten der Welt zu erlangen, mit dem letztern wäre ihm natürlich weit weniger gedient als mit dem zu Recht bestehenden Zustande. Maßgebend in dieser Frage ist vor allem die Haltung Englands, von dem zu erwarten ist, daß es seine Interessen nicht den Isolierungstendenzen gegenüber Deutschland opfern werde. Denn sollte Deutschland durch England und Frankreich zum Nachgeben in dieser Frage gezwungen werden, so würde es damit sein Ansehen in der Türkei, das so wie so nicht mehr groß ist, gänzlich verlieren. In Persien will die Sache nicht recht vom Fleck. Es scheint, daß England nun doch der persischen Regierung den Rücken stärkt. Rußland seinerseits besteht vor allem aus auf der Entlassung „Shusters" des aus Amerika verschriebenen Rekonstrukteurs der persischen Staatsfinanzen.

Aber auch die Kreter wollen sich den italienisch-türkischen Krieg zu Nutzen machen, sie proklamieren neuerdings den Anschluß an Griechenland und haben auch bereits 68 kretische Deputierte nach Athen abgeordnet. Die Türkei hat hierauf den Mächten notifiziert, daß wenn ein kretischer Abgeordneter in der griechischen Kammer zugelassen würde, sie in Griechenland einmarschieren werde. Die 4 Schutzmächte Kretas haben daher den Schiffahrtsunternehmungen verboten, die kretischen Abgeordneten zu befördern.

Im Augenblick, da in der französischen Kammer festgestellt wird, daß die Explosionen auf den Panzerschiffen „Jena" und „Liberté", denen über 500 Menschen zum Opfer fielen, auf Nachlässigkeiten verschiedener Art zurückzuführen sind, erlebt das französische Volk eine weitere nicht minder schmerzliche Ueberraschung. Eingehende Untersuchungen ergaben die Tatsache, daß viele Marineoffiziere ausgesprochene Opiumraucher sind. Da gilt es mit aller Strenge eine Säuberung vorzunehmen. Bereits hat denn auch die Regierung einen Feldzug gegen die Rauchbuden der Halbweltlerinnen in den französischen Hafenstädten eröffnet.

Die badische zweite Kammer hat einstimmig die Anträge auf Einführung des proportionalen Wahlverfahrens für die zweite Kammer angenommen.

Bei Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten, bei denen von den indischen Fürstlichkeiten ein märchenhafter Glanz und Pomp entfaltet wurde, hat der Kaiser den Indiern den Beschluß der englischen Regierung verkündet, wonach die Hauptstadt von Kalkutta ins Innere des Landes nach Delhi, der ehemaligen Residenz des Großmogulen, verlegt wird und der Bengalen wieder zu einer einzigen Provinz macht.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis verlautet, daß die italienischen Verstärkungen nun an Ort und Stelle sind. Das ermöglicht nun den Italienern, zur Offensive überzugehen. Die türkischen Streitkräfte konzentrierten sich nach der Wiedereroberung der Linie Schara-Schaf-Henni-Fort Mesri durch die Italiener, bei Ain Zara ihrer Operationsbasis. Sie mußten jedoch auch diese Stellung, unter Zurücklassung von 8 Feldgeschützen, räumen und sich ins Innere des Landes zurückziehen. Damit sind die Italiener in den unbestrittenen Besitz der Oase und der Palmenhaine gelangt und haben die enge Zernierung gesprengt. Die in Mazedonien vorgekommenen Bombenattentate wurden von bulgarischen Komitadschis verübt, die nach der Meinung der türkischen Regierung, von italienischen Agenten hiezu gedungen wurden.

In China herrscht zur Zeit Waffenstillstand. Die Vertreter von 14 revolutionären Provinzen beraten in Nanking über die Verfassung des neu zu gründenden chinesischen Staates. Im Vordergrund steht die Bildung eines republikanischen Bundesstaates. Auch die Mongolei erklärte sich unabhängig und stellte sich unter den Schutz Rußlands (!). Eine Teilung des chinesischen Riesenreiches ist mit ziemlicher Sicherheit zu gewärtigen. Yuan Schikai steht mit den Revolutionären in steter Verbindung. Der Regent hat abgedankt und die Kaiserin Witwe wurde vollständig kalt gestellt. Eine der letzten Amtshandlungen des Regenten war das Edikt mit dem die Abschaffung der Zöpfe genehmigt wurde. Hoffentlich hauen sich die Chinesen den richtigen Zopf ab!

Schweiz.

Bundesversammlung.

Ueber die Eröffnung und die ersten Arbeiten der diesjährigen Herbstsession der Bundesversammlung haben wir in letzter Nummer berichtet. Seither sind in beiden Räten eine Menge Traktanden erledigt worden, von denen wir raumeshalber nur die wichtigsten registrieren können.

Nach einer zeitweise etwas stürmischen Eintretensdebatte, wurde im Nationalrat das Budget pro 1912 durchberaten. Einer lebhaften Diskussion rief ein Antrag auf Rückschiebung des Abschnittes „Landeshydrographie" und ein Antrag auf Herabsetzung der Zolleinnahmen zu Gunsten einer Neugestaltung der Lebensmittelzölle.

Der Rat genehmigte die Vorlage betreffend die Erweiterung unserer technischen Hochschule. Die Kosten von über 11 Millionen Franken sollen durch ein Anleihen gedeckt werden.

Im Ständerat wurde das Budget der Bundesbahnen durchberaten und genehmigt. Anlaß zu einigen Aussetzungen gab die verlangte Nachsubvention von 64,000 Franken an die Sannaunstraße: sie wurde immerhin bewilligt.

Donnerstag punkt 9 Uhr vormittags trat die Vereinigte Bundesversammlung zusammen zur Vornahme der Wahl der 7 Mitglieder des Bundesrates, des Bundespräsidenten pro 1912, des Vizepräsidenten der Bundesrates, sowie des Kanzlers der Eidgenossenschaft.

Die Herren Bundesräte wurden mit folgender Stimmenzahl wiedergewählt: Bundesrat Dr. Deucher mit 163, Bundesrat Müller mit 176, Bundesrat Comtesse mit 180, Bundesrat Ruchet mit 132, Bundesrat Dr. Forrer mit 158, Bundesrat Dr. Hoffmann mit 198. Als neues Mitglied wurde gewählt: Dr. Motta mit 187 Stimmen.

Als Bundespräsident erhielt Herr Forrer 168 Stimmen und als Vizepräsident Herr Müller 150 Stimmen. Die Bestätigung von Herrn Bundeskanzler Schatzmann erfolgte mit 179 Stimmen.

Der Bundesrat hat die gegenwärtigen Mitglieder der Generaldirektion und der Kreisdirektionen der Bundesbahnen für eine neue Amtsperiode bestätigt und für den zurücktretenden Herrn Weißenbach Herrn Dr. jur. R. Haab, Regierungsrat in Zürich, gewählt. Zum Präsidenten der Generaldirektion wurde Herr H. Dinkelmann und zum Vizepräsidenten Herr O. Sand gewählt. Als Nachfolger Flurys wird in erster Linie genannt Herr Winkler, Direktor der technischen Abteilung des Eisenbahn-Departements. Der russische Minister des Aeußern Herr von Sazonow hat dieser Tage dem Bundespräsidenten einen Besuch abgestattet.

Das Waadtländer Volk hat das neue Anleihen von 10 Millionen, das vom Großen Rate s. Z. einstimmig angenommen wurde, verworfen. Offenbar fehlte es, wie s. Z. bei uns im Kanton Bern, an der nötigen Aufklärung.

Die Regierung des Kantons St. Gallen ersucht den Bundesrat, er möchte die Ostalpenbahnfrage beförderlichst zur Abklärung bringen. Nume net g'sprängt, Ihr Herre!

Kleine Chronik

Biographien.

† Josef Flury,

Generaldirektor der Schweiz. Bundesbahnen.

Am Morgen des 30. November verschied in Bern nach längerem Leiden, noch nicht 61 Jahre alt, der Vizepräsident der Generaldirekton der Schweiz. Bundesbahnen, Herr Josef Flury und letzten Samstag trugen sie seine sterbliche Hülle in die Heiliggeistkirche, um in einer einfachen, aber tiefgehenden Feier von dem Toten Abschied zu nehmen. In den ihm dort gewidmeten Abschiedsworten wurde Flury als einer jener vorbildlichen Schweizerbürger geschildert, die nicht blos im ersten Rang der Ehre, sondern die auch im ersten Rang der Pflichterfüllung stehen. In der Erfüllung seiner Amtspflichten kannte er keine Ermüdung; nicht nur die Woche hindurch, sondern meist auch Sonntags arbeitete er für Departement. So war er seinen Untergebenen das Vorbild eines unermüdlich tätigen, dabei bis ins Kleinste gewissenhaften Beamten. Er erfreute sich denn auch beim Personal seiner Abteilung großer Beliebtheit und genoß dessen ungeteilte Achtung. Zu seiner großen Arbeitsfreudigkeit paarte sich auch ein Herzensreichtum und ein schöner Familiensinn, der ihn allen lieb und wert machte, die mit ihm näher verkehrten.

Generaldirektor Josef Flury wurde geboren 1851 in Balsthal (Solothurn) und besuchte die dortigen Schulen und die gewerbliche Abteilung der Kantonsschule Solothurn und holte sich an der Ingenieurschule des Polytechnikums in den Jahren 1868—1872 seine gründliche technische Bildung. 1872—1874 war er beim Bau der Jurabahn Biel-Convers und Sonceboz-Tavannes

† Josef Flury.

beschäftigt, befaßte sich dann in den Jahren 1874 und 1875 mit der Projektierung der Touristenbahnen im Berner Oberland und mit der Trassierung der Linie Genf-Annemasse, 1875—76 mit den Vorstudien für die Nationalbahn Lyß-Zofingen. 1876—79 war Flury solothurnischer Kantonsingenieur, 1879—92 Direktor der Emmentalbahn, 1892—99 Mitglied des Direktoriums der schweizer. Zentralbahn. Nach dem erfolgten Rückkauf dieser Bahn wurde Flury vom Bundesrat am 28. November 1900 in die Generaldirektion der Bundesbahnen gewählt, welches Amt er am 1. Juli 1901 antrat. Von Anfang an leitete er in ausgezeichneter Weise das Betriebsdepartement.

Neben der großen Aufgabe, die seine amtliche Stellung ihm auferlegte, widmete sich Direktor Flury mit Eifer allen Bestrebungen, die die Entwicklung des Eisenbahnwesens betrafen. So war er u. a. Präsident der Studienkommission für die Elektrifizierung der Schweizerbahnen.

Herr Direktor Flury ist als ein Vorbild des echten Schweizerbürgers von uns gegangen, der dem Vaterland ausgezeichnete Dienste geleistet hat und das deshalb sein Andenken in hohen Ehren halten wird.

† Oberstlieutenant Th. Bernard.

Wir haben seinerzeit bereis den Tod des tüchtigen Reiteroffiziers, Herr Kavallerie-Oberstlieutenant Th. Bernard, gemeldet. Er starb am 14. November dieses Jahres ganz unerwartet an den Folgen eines Herzschlages.

† Oberstlieutenant Th. Bernard.

Seine Verdienste um die schweizerische Armee im allgemeinen und seiner Kavallerie im besonderen hier in vollem Maße zu würdigen ist nicht der Ort, wir müssen das einer berufenen Feder überlassen. Vielmehr müssen wir uns damit begnügen, zu seinem Andenken das Bildnis hier wiederzugeben und diesem einige Daten aus sesnem Leben anzufügen.

Oberstlieutenant Th. Bernard wurde im Jahre 1850 geboren und hat somit kaum ein Alter von etwas über 60 Jahre erreicht. Seine Studien absolvierte er in Kornthal (Württemberg), sowie an der Universität Lausanne. Im Grenzbesetzungsjahre 1870/71 erhielt er das Brevet eines Lieutnants der Artillerie und kam an die eidgenössische Pferderegieanstalt nach Thun. Dort verblieb er bis 1873, in welchem Jahre er vom schweizerischen Militärdepartement an das k. k. Reitlehrerinstitut, die sogenannte „Spanische Reitschule" nach Wien abkommandiert wurde. Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst trat er zum Instruktionskorps der Kavallerie über. Während 13 Jahren, d. h. von 1891 bis 1904 war Oberstlieutenant Bernard Kommandant des Kavallerie-Remontendepots in Bern und von 1904 an bis zu seinem so plötzlichen Tode Reitlehrer der Genie- und Sanitätsschulen. Im fernern war er langjähriges Mitglied und dann Präsident der schweizerischen Remontenankaufskommission. Nicht nur bei seiner Waffe, sondern weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, war Herr Oberstlieutenant Bernard als hervorragender Pferdekenner und Pferdedresseur bekannt und geschätzt. Das Vaterland aber, dem er bis zum jäh erfolgten Tode gedient, wird sein Andenken auch über diesen hinaus in Ehren halten. Sch.

Stadt Bern

Schule und Unterricht.

Der Lehrerverein der Stadt Bern stellt in Bezug auf den Französischunterricht an den obern Klassen der Primarschule den Antrag, es beim bisherigen Obligatorium für alle Schüler des 7.—9. Schuljahres bewenden zu lassen, immerhin unter Zulassung von Dispensationen. Die Zentralschulkommission dagegen beantragt, es seien an der Oberstufe die Klassen auszuscheiden in solche mit und solche ohne Französisch-Unterricht. Sie stützte sich dabei auf die Erfahrungstatsache, daß von einem großen Teil der Primarschüler dem Französischunterricht ein sehr geringes Interesse entgegengebracht wird und daß diesen Kindern ein vermehrter Unterricht in der Muttersprache von entschieden größerem Nutzen wäre als einige französische Brocken. Der weitere Antrag des Lehrervereins, die Schülerzahl sei pro Klasse von 44 auf 35 herabzusetzen, wird, so sehr er im Interesse der Schüler läge, in Anbetracht der gespannten Finanzen noch lange ein frommer Wunsch bleiben.

Zum Mitglied der Schulkommission des städt. Gymnasiums wurde vom Stadtrate gewählt Herr Ingenieur Oberst Jules Rebold, in die Primarschulkommission Sulgenbach Herr A. Steudler, Beamter der Oberpostdirektion und in die Schulkommission Länggasse Gottfried Hauswirth, Beamter der Handelsbank. Der Schulgemeinde Bümpliz wird pro 1911 ein Betrag von Fr. 2000 als Anteil an der Einkommensteuer von Bürgern, die in Bern steuerpflichtig sind, aber in Bümpliz wohnen, jedoch ohne Verbindlichkeit für die Zukunft, zugesprochen. Die Einwohnergemeinde Schüpfen hat die Besoldungen ihrer Sekundarlehrer um Fr. 400 erhöht.

DRUCK und VERLAG:
JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion. Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).